

G. E. Lessing: Die Ringparabel aus „Nathan der Weise“

Textquelle: <http://gutenberg.spiegel.de/lessing/nathan/nathan37.htm>

Ordnen die Textstellen dem Schema sinnvoll zu.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten, der einen Ring von unschätzbarem Wert besaß.	Nur von Zeit zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald der dritte (...) würdiger.
Die alle drei ihm gleich gehorsam waren, die alle drei er folglich gleich zu lieben sich nicht entbrechen konnte.	Da er ihm die Ringe bringt, kann selbst der Vater seinen Musterring nicht unterscheiden.
Der echte Ring vermutlich ging verloren.	Und hatte die geheime Kraft, vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer in dieser Zuversicht ihn trug.
Mein Rat ist aber der: Ihr nehmt die Sache völlig wie sie liegt. Hat von euch jeder seinen Ring von seinem Vater: So glaube jeder sicher seinen Ring den echten.	Es eifre jeder seiner unbestochnen von Vorurteilen freien Liebe nach! Es strebe jeder von euch um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag zu legen!
Und wenn sich dann der Steine Kräfte bei euern Kindes-Kindeskindern äußern: So lad' ich über tausend tausend Jahre, Sie wiederum vor diesen Stuhl.	... komme dieser Kraft mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun, mit innigster Ergebenheit in Gott, Zu Hülff!
Ich Staub? Ich Nichts? Oh Gott!!	



